

Die Ein- und Ausfuhr von landwirtschaftlichen Produkten und die Lage der Landwirtschaft.

Die Landwirtschaft ist ein Gewerbe, welchem im Haushalt der Völker eine der wichtigsten Aufgaben zufällt.

Sie beschäftigt sich in der Hauptsache mit dem Anbau verschiedener Pflanzen, deren Stoffe zum Lebensunterhalt der Menschen dienen, und mit der Zucht von Tieren, welche teils durch ihre Dienstleistungen, teils durch Erzeugung von Produkten sich nützlich machen.

Wie jedes andere Gewerbe, so soll auch die Landwirtschaft so eingerichtet werden, daß sie auch lohnend wird, d. h. dem Landwirt als Geschäftsmann einen den anderen Berufsarten sowohl hinsichtlich des persönlichen Arbeitsverdienstes als der Verzinsung des in seinen Gütern und Betriebsmitteln angelegten Kapitals einigermaßen entsprechenden *sicheren* Durchschnitts-Reinertrag gewährt.

Schon seit einer Reihe von Jahren werden aber in den Kreisen der Landwirte über den letzteren Punkt Klagen geführt, nämlich daß die Landwirtschaft sich nicht mehr rentiere.

Da diese Klagen nicht verstummen, sondern immer lauter werden, so dürfte
die Frage, ob und inwieweit dieselben berechtigt sind, durch welche Umstände der Ertrag der Landwirtschaft sich verringert hat, und welche Mittel zur Hebung desselben ins Auge zu fassen sind,
eine nicht unzeitgemäße und allgemein interessierende sein.

Im Wert nicht zu unterschätzende Anhaltspunkte bei Erörterung dieser Frage bieten die Monatshefte zur Statistik des deutschen Reichs vom Jahre 1884/91 und die monatlichen Nachweise über den auswärtigen Handel des deutschen Zollgebiets von 1892/98 vom Kaiserl. Statist. Amt in Berlin, sowie die statistischen Jahrbücher.

Da bei unserer bäuerlichen Bevölkerung der Fleiß und die Sorgfalt in Bebauung ihrer landwirtschaftlichen Grundstücke gegenüber früher nicht nachgelassen hat, auch ihre Lebenshaltung im allgemeinen als eine nicht zu hohe angesehen werden muß, kann die Erwägung dieser Punkte außer Betracht bleiben.

Dagegen dürften die Fragen bezüglich
der gegenwärtigen Ertragsfähigkeit von Grund und Boden,
der Ursache des Rückgangs der Getreidepreise gegenüber den Preisen in den 1850/70er Jahren,
des Einflusses der Steuer- und Zollgesetzgebung, und
des Absatzes der landwirtschaftlichen Produkte
bei Beurteilung der gegenwärtigen Lage der Landwirtschaft vor allen übrigen in den Vordergrund treten.

Bezüglich der *Ertragsfähigkeit* lassen sich aus den oben erwähnten statistischen Büchern Anhaltspunkte eines *geringeren* Ertrags, auch bei Berücksichtigung der Vermehrung des Flächengehalts der bebauten Fläche, nicht entnehmen, da die Ernte-Ergebnisse des deutschen Reichs keinen Rückgang, sondern eine stäte Steigerung aufweisen.

Die Hauptursache des Rückgangs der Ertragsfähigkeit unserer Landwirtschaft ist vielmehr in dem Sinken der Getreidepreise in den letzten 15 Jahren gegenüber denjenigen der früheren Jahrzehnte und der Steigerung der Produktionskosten (Arbeitslöhne, Steuern und sonstigen Abgaben) zu suchen.

Nachdem die Zahl der Einwohner des deutschen Reichs, welche im Jahre 1875: 42,727,360, 1880: 45,234,061, 1885: 46,855,704, 1890: 49,428,470, 1895: 52,279,901 betragen hat und nunmehr auf ca. 55 Millionen gestiegen sein dürfte, seit 1875 also sich um etwa $^1/_3$ vermehrt hat, ist dasselbe in Folge seiner überschüssigen Arbeitskräfte im Laufe der Jahre zu einem gewissen Teil Industriestaat geworden; dies geht auch aus dem Ergebnis der Volkszählung, wonach dem Berufe nach entfallen von erwerbsthätigen Personen auf

	1882	1895
Landwirtschaft	8,236,496 = 44,2 %	8,292,692 = 36,2 %
Industrie und Handwerk	6,396,465 = 34,3 %	8,281,220 = 36,1 „
Handel und Verkehr	1,570,318 = 8,4 „	2,338,511 = 10,2 „
Beamte und andere Berufe	2,783,216 = 13,1 „	4,001,260 = 17,5 „ -

sowie aus den Zahlen über die Ausfuhr von Industrie-Erzeugnissen, welche sich von Jahr zu Jahr ganz erheblich gesteigert haben, deutlich hervor.

Die Frage, ob die deutsche Landwirtschaft im Stande wäre den Inlandsbedarf an landwirtschaftlichen Produkten bei günstigeren Absatzverhältnissen ganz zu decken, ist eine viel umstrittene. Die in dieser Richtung angestellten Erhebungen des deutschen Landwirtschaftsrats haben diese Frage bejaht, und wenn die übermäßige Einfuhr rechtzeitig, d. h. schon in den 1870er Jahren durch entsprechenden Zollschutz zurückgedämmt worden wäre, wäre die deutsche Landwirtschaft, wie aus der Steigerung der Erntemengen vom Jahre 1883—97 hervorgeht, wohl auch jetzt noch in der Lage, den Inlands-Bedarf ganz zu decken, da bessere Preise auch eine rationellere Bewirtschaftung ermöglichen, während ungenügende Preise bei den durch die Industrie gesteigerten Arbeitslöhnen den Landwirt nötigen, vom intensiven zum extensiven Betrieb, ja sogar zur Weidewirtschaft überzugehen.

Wenn diese Annahme aber auch bestritten werden sollte, so bietet die Zusammenstellung über die Steigerung der Ernteergebnisse und der Einfuhr von Getreide im Vergleich zu dem Anwachsen der Einwohnerzahl einen wichtigen Anhaltspunkt. (s. S. 7—8).

Jedenfalls wird bei Berücksichtigung des Umstandes, daß die Klagen über die übermäßige Einfuhr von landwirtschaftlichen Produkten schon in den 1870er Jahren laut geworden sind und der Zollschutz in den früheren Jahren nur ein ganz geringer und daher von der ausländischen Konkurrenz leicht zu überwindender gewesen ist, mit Sicherheit angenommen werden können, daß die deutsche Landwirtschaft sicher bis zum Jahre 1885 noch in der Lage gewesen wäre, den **Inlandsbedarf** an landwirtschaftlichen Produkten vollständig zu decken, d. h. bei einigermaßen der Rentabilität entsprechenden Preisen.

Nach der Zusammenstellung über die Ein- und Ausfuhr-Werte von landwirtschaftlichen Produkten (S. 21—24) drängt sich aber die Wahrscheinlichkeit mehr in den Vordergrund, daß dieselbe im Laufe der folgenden Jahre in Folge des mit der stätigen Zunahme der Zahl der Einwohner steigenden Verbrauchs an Lebensmitteln, ungeachtet der Steigerung der Produktion, kaum mehr im Stande gewesen sein dürfte, Deutschlands eigenen Bedarf ganz zu decken, sondern hiezu noch ganz bedeutende Mengen an landwirtschaftlichen Produkten aller Art aus dem

Ausland eingeführt werden mußten, wogegen die Ueberproduktion an deutschen Industrie-Erzeugnissen im Ausland Absatz fand.

Die Erörterung der Frage, ob die deutsche Landwirtschaft in der Lage wäre, den Inlands-Bedarf an landwirtschaftlichen Produkten **ganz** zu decken, erscheint deshalb von Wert, weil, wie aus obiger Zusammenstellung über die verschiedenen Erwerbsgruppen des deutschen Reichs hervorgeht,
auf die landwirtschaftliche, (produzierende) Bevölkerung nur . . . ca. 1/3
„ „ nichtlandwirtschaftliche (konsumierende) Bevölkerung dagegen ca. 2/3
entfallen.

Unter diesen Umständen ist es erklärlich, daß in der Zollschutz-Frage für landwirtschaftliche Produkte die **schärfsten Interessengegensätze** einander gegenüberstehen.

Hienach sollte es der deutschen Landwirtschaft an Gelegenheit zu einem günstigen Absatz ihrer Produkte nicht fehlen, und man sollte glauben, daß mit der das Angebot übersteigenden Nachfrage auch eine entsprechende Preissteigerung der inländischen Produkte verknüpft wäre. Dies trifft aber bei den meisten landwirtschaftlichen Produkten, namentlich bei einzelnen Getreidearten, nicht zu, wenn auch zugegeben werden muß, daß seit 1894, in welchem Jahre die Fruchtpreise ihren niedrigsten Stand erreicht hatten, wieder eine Preissteigerung wahrzunehmen ist.

Denn wie allgemein bekannt, ist **durch die rasche Ausdehnung des landwirtschaftlichen Betriebs in Ländern, welche vor kurzer Zeit noch außer Stande waren ihre Erzeugnisse auf den mitteleuropäischen Markt zu liefern und welche unter wesentlich günstigeren Bedingungen produzieren, durch die Vermehrung und Verbesserung der Verkehrsmittel zu Wasser und zu Lande, welche gleichzeitig eine ganz bedeutende Verbilligung der Frachtkosten zur Folge hatten** und wodurch die gleichmäßige Verteilung der in den verschiedenen Ländern aller Weltteile geernteten Getreidemengen, bezw. Vorräte an solchen, je nach dem lokalen Bedarf, bezw. Absatz-Gelegenheit ermöglicht wird, nicht zum geringsten Teil aber auch durch die Währungs-Differenzen, es möglich geworden, die dicht bevölkerten alten Kulturstaaten Europas **so reichlich** mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen aller Art zu versorgen, daß für dieselben zeitweise kaum noch Absatz zu finden ist.

Von welchem Einflusse allein die **Verbilligung der Wasserfrachten** auf die Einfuhr ist, geht schon daraus hervor, daß die **Wasserfracht von Chicago nach Mannheim im Laufe der letzten 2 Jahrzehnte pro Doppelzentner um 6—8 Mk. billiger** geworden ist. Es betrug die Fracht von Chicago nach Hambnrg **pro Doppelzentner** im Jahre 1873: 10 *M.* 50 *₰.*, jetzt noch 1 *M.* 50 *₰.*

Für **größere** Sendungen sind aber auch noch sehr beträchtlich unter die Normalsätze heruntergehende Frachten bedungen worden, z. B. im Jahre 1898 und 1899 pro **Doppelzentner**

von Portland nach Hamburg 24,40 *₰*; von Boston nach Hamburg 44,10 *₰*
„ „ „ Berlin . 58,— „ „ „ „ Berlin . 70,— „
von den V. St. v. Amerika nach Mannheim 85 *₰*

Während also **vor** 1879 zuzüglich der Landfracht in den Ver. Staaten von Amerika und in Deutschland die Transportkosten für Getreide sich auf rund 100 *M.* pro Tonne oder 10 *M.* pro Doppelzentner stellten, haben sie sich in den letzten Jahren um das 10—20fache vermindert und sich auch um das **Vielfache** niedriger gestellt, als die Eisenbahnfracht zwischen den Getreide ein- und ausführenden Gegenden Deutschlands. So betrug unter anderem die Getreidefracht von

Königsberg nach Magdeburg 2,70 *M.* } pro Doppelzentner.
„ „ Mannheim 4,80 „ }

Ganz besonders kommen aber bei der Einfuhr noch die **Währungsdifferenzen** in Betracht.

Niedrige Valuta eines Landes befördert die Ausfuhr, hohe die Einfuhr. Hier nur ein Beispiel:

Für 100 M. in Gold oder deutschen Banknoten kaufte man in Argentinien schon für 306 M. 50 ₰. Waren. Das Disagio für Argentinien betrug 1894: 257%; 1895: 244%; 1896: 180%; 1897: 170%.

Produkte, welche in Deutschland und Argentinien erzeugt werden, wird man daher in Argentinien vorteilhafter als in Deutschland kaufen. Weizen wird in Deutschland und Argentinien gebaut.

Man wird daher, da die deutsche 100 M.-Note in Argentinien eine ungleich größere Kauffähigkeit hat, daselbst den Weizen so billig kaufen, daß der Händler ungeachtet Fracht und Zoll noch einen ordentlichen Handelsgewinn erzielen und mit dem argentinischen Weizen auf dem deutschen Markt noch unterbieten kann.

Hieraus folgt, daß im Getreidebau dasjenige Land mit der schlechtesten Valuta das konkurrenzfähigste ist.

Da bezüglich der Einfuhr der meisten landwirtschaftl. Produkte Rußland unser stärkster Konkurrent ist, so kommt diese Begünstigung demselben ganz besonders zu statten.

Der Wertstand der deutschen Valuta beträgt in Rußland 1896 150,58%, zur Zeit 150%.

Einen weiteren großen Nachteil für die deutsche Landwirtschaft, vor allem aber für die einheimische Müllerei, brachten aber auch die **Gründungen von Großmühlenbetrieben durch das Großkapital**, wie am Rhein (Mannheim) bereits mehrere entstanden sind, mit sich. Da dieselben größtenteils ausländisches Getreide vermahlen, was durch ihre Lage an den Wasserstraßen bedingt und beabsichtigt ist, so wird durch den Absatz ihrer Mühlenfabrikate im Inland, namentlich ihres Mehles, nicht nur der inländische Müller in seiner Existenz bedroht, sondern auch der einheimischen Landwirtschaft durch Verminderung der Aufnahmefähigkeit an Getreide, d. h. Kaufkraft seitens der binnenländischen Mühlen, welche auf die Absatzverhältnisse und Preise des inländischen Getreides nicht ohne nachteiligen Einfluß bleiben kann, großer Schaden zugefügt. Wenn man bedenkt, daß 200 Großmühlen, teils durch die Uebermacht des Kapitals, teils durch berechtigte und unberechtigte und letztere daher zu bekämpfende Vergünstigungen (Zollkredite, Frachtermäßigungen, Transitlager 2c.) im stande wären, 35,000 Kleinmüller-Existenzen zu ruinieren, so darf der deutsche Landwirt und Müller der ihm von dieser Seite, d. h. dem Großkapital, drohenden Gefahr gegenüber die Augen nicht verschließen.

Daß diese Umgestaltung der Verhältnisse, namentlich der Verkehrsmittel, für den Preis der inländischen landwirtschaftlichen Erzeugnisse von ganz bedeutendem Nachteil sein mußte, bedarf keiner weiteren Ausführung.

Dieser Zustand, welcher schon im Jahre 1887 bei Eröffnung des Reichstags in der Thronrede mit folgenden Worten gekennzeichnet wurde:

„Die Preise unserer landwirtschaftlichen Erzeugnisse sind unter dem Drucke des Angebots aus fremden, billiger produzierenden Wirtschaftsgebieten so tief gesunken, daß jede Ertragsfähigkeit der Arbeit des deutschen Landmanns gefährdet erscheint“

dürfte aber, nachdem die Einfuhr von landwirtschaftlichen Produkten inzwischen sich noch ganz erheblich gesteigert hat, und die Betriebskosten, Steuern und

sonstige Abgaben sich nicht verringert, sondern noch erhöht haben, nur noch in **vermehrtem Maße** vorhanden sein. Wenn die Regierung schon im Jahre 1887 die Notlage der Landwirtschaft **ausdrücklich** und **offiziell** anerkannt hat, so war sie zu dieser Zeit noch in der Lage, die einheimische Landwirtschaft gegen die übermäßige Konkurrenz des Auslands durch entsprechende Zoll-Erhöhungen zu schützen. Dieselbe hatte ja von diesem Mittel, und zwar erstmals 1879, wenn auch in bescheidenem Maße, schon Gebrauch gemacht.

Nachdem aber durch die Caprivi'sche Handelsvertrags-Politik die Getreidezölle statt einer der übermäßigen Getreide-Einfuhr entsprechenden Erhöhung eine nicht unbedeutende Herabsetzung erfahren haben, welche die deutsche Landwirtschaft umsomehr schädigt, als diese Zollsätze auf 12 Jahre, d. h. bis zum 1. Januar 1904 vertragsmäßig festgesetzt sind, steht die Regierung dieser Massen-Einfuhr bis zu diesem Zeitpunkt vollständig machtlos gegenüber.

Wenn es auch kaum noch einen landwirtschaftl. Betriebszweig giebt, welcher nicht unter der Ungunst dieser Verhältnisse zu leiden hätte, so besteht kein Zweifel darüber, daß hauptsächlich der Getreidebau in eine ganz mißliche Lage geraten ist, denn die Getreidepreise, welche durchschnittlich betragen haben bei

	1850/80		1894	
Weizen	213,— *M.* p. Tonne	= 10,65 *M.* p. Ctr.	126,50 *M.* p. Tonne	= 6,35 *M.* p. Ctr.
Roggen	164,30 „ p. Tonne	= 8,21 „ „ „	107,08 „ p. Tonne	= 5,35 „ „ „

stehen heute noch erheblich niederer als die Durchschnittspreise der Periode 1850/80, wenn auch seit 1894 wieder eine Steigerung wahrzunehmen ist, und es wird niemand behaupten, daß die Getreidepreise in dieser Zeit übermäßig hoch gewesen seien, und daß die Landwirtschaft sich auf Kosten anderer Erwerbszweige bereichert habe.

Um diesem Uebelstand, welcher eine große Anzahl von bäuerlichen Existenzen an den Rand des Verderbens bringen mußte und einen bedeutenden Rückgang des Nationalvermögens durch Vernichtung von Kapitalwerten infolge Entwertung von Grund und Boden zur Folge hatte, abzuhelfen, d. h. die Getreidepreise wieder auf die entsprechende Höhe zu bringen, wurde am 7. April 1894 von dem Reichtagsabgeordneten Graf Kanitz und Genossen beim Reichstag der Antrag auf Verstaatlichung der Getreideeinfuhr behufs Festsetzung der Verkaufspreise im Mindestbetrage von

für Weizen	215 *M.* pro Tonne,	=	10,75 *M.* p. Ctr.
„ Roggen	165 „ „ „	=	8,25 „ „ „
„ Gerste	155 „ „ „	=	7,75 „ „ „
„ Hafer	155 „ „ „	=	7,75 „ „ „

eingebracht, welcher am 13./14. April 1894 verhandelt, aber abgelehnt wurde.

Nach wiederholter Einbringung wurde dieser Antrag im Januar 1895 dahin abgeändert, daß

1. der Einkauf und Verkauf des zum Verbrauch im Zollgebiet bestimmten ausländischen Getreides, mit Einschluß der Mühlenfabrikate ausschließlich für Rechnung des Reichs erfolgt;
2. daß die Verkaufspreise des Getreides nach den inländischen Durchschnittspreisen der Periode 1850 bis 1890, die Verkaufspreise der Mühlenfabrikate den Getreidepreisen entsprechend nach dem wirklichen Ausbeuteverhältnis bemessen werden, so lange hiedurch die Einkaufspreise gedeckt sind, während bei höheren Einkaufspreisen auch die Verkaufspreise zu erhöhen sind.

Dieser Antrag, welchem die Absicht zu Grunde lag, dem deutschen Landwirt bezüglich seiner Einnahmen und Ausgaben wieder zu seinem Gleichgewicht zu verhelfen, wurde vom Reichstag ebenfalls abgelehnt.

Nachdem die Gültigkeitsfrist der Handelsverträge Ende 1903 ablauft, kann demselben zwar eine praktische Bedeutung nicht mehr zukommen.

Derselbe ist aber deswegen noch von Interesse, weil hiebei die Notlage des Getreidebaues anerkannt wurde, und derselbe zeigt, welche Mittel schon zu dessen Hebung versucht und vorgeschlagen wurden.

Da bei jedem wirtschaftlichen Betrieb der jeweilige Ertrag auf den Wert der Betriebsobjekte von Einfluß ist, so konnte dieser Umschwung der Verhältnisse nicht ohne schlimme Einwirkung anf den Wert der bäuerlichen Anwesen, wie auch einzelner Grundstücke bleiben.

Hauptsächlich aber in Folge der früheren höheren Getreidepreise, welche eine bessere auch in den Güterpreisen zum Ausdruck kommende Rentabilität der Landwirtchaft zur Folge hatten, wurden die bäuerlichen Anwesen vielfach mit Rücksicht hierauf und vielleicht auch in Erwartung besserer Zeiten, bei der Uebergabe bezw. dem Ankauf zu hoch gewertet, so daß dieselben jetzt meistens zu stark mit Schulden belastet sind, deren Verzinsung den Gewinn auch bei der vorteilhaftesten Bewirtschaftung aufzehrt.

Hiezu kommt noch der Umstand, daß nach der bisherigen Steuergesetzgebung in **Württemberg** (und vielleicht auch in anderen Bundesstaaten) die Schuldzinsen am Reinertrag nicht abgezogen werden dürfen, weshalb diese Steuerveranlagung von den mehr verschuldeten Grundbesitzern, namentlich in Gemeinden mit hohen Gemeindeumlagen, besonders schwer empfunden wird. Es war daher das Scheitern der Steuerreform in Württemberg, durch welche dieser Mißstand und auch die der Steuerumlage zu Grunde gelegten, infolge Rückgangs der Erträge der Landwirtschaft zu hohen Reinertragsberechnungen aus früheren Jahren beseitigt und die Steuerlast je nach der Leistungsfähigkeit verteilt worden wäre, namentlich für die Landwirtschaft sehr bedauerlich.

Was den Einfluß der Zollgesetzgebung auf die Getreidepreise betrifft, so bedarf es wohl keiner besonderen Begründung, daß die jeweiligen Zollsätze auf die Getreidepreise eines Landes von Einfluß sind, daß aber die Preise des Getreides, ebenso wie diejenigen anderer Handelsartikel bei den geringen Frachtkosten und bei mäßigen Zollsätzen, in der Hauptsache von dem Gesammt-Ernte-Ergebnis, bezw. „Angebot und Nachfrage auf dem Weltmarkte“, abhängig sind.

Zollsätze.

Die Zollsätze betrugen pro 100 kg brutto von:	seit 15. Juli 1879	20. Februar 1885	1. Juli 1885	21. Dez. 1887	1. Juli 1888	30. Jan. 1892
	M.	M.	M.	M.	M.	M.
Spelz (Dinkel) . . .	1.—	1.—	1.—	1.—	5.—	3,50
Roggen	1.—	3.—	3.—	5.—	5.—	3,50
Weizen	1.—	3.—	3.—	5.—	5.—	3,50
Gerste	0,50	1.—	1,50	2,25	2,25	2,—
Hafer	1.—	1.—	1,50	4.—	4.—	2,80
Mais	0,50	0,50	1.—	2.—	2.—	1,60
Dari	—	—	1.—	2.—	2.—	1,60
Buchweizen	0,50	1.—	1.—	2.—	2.—	2.—
Hülsenfrüchte	—	—	1.—	2.—	2.—	1,50
Andere nicht besonders benannte Getreidearten	—	—	1.—	1.—	1.—	1.—

Getreidebau:

Da das deutsche Reich, wie bereits oben mangels anderer sicherer Anhaltspunkte angenommen ist, schon seit Jahren nicht mehr im Stande ist, seinen eigenen Bedarf an Getreide ganz zu decken, sondern hiezu nicht unbedeutende Mengen an Getreide einführen muß, welche betragen haben:

im Jahre **1897** bei einer — **1892** — **1883**

	1897 Erntemenge 100 kg	1897 Einfuhr 100 kg	1897 Ausfuhr 100 kg	1897 Einfuhr in % der Erntemenge	1892 Erntemenge 100 kg	1892 Einfuhr 100 kg	1892 Ausfuhr 100 kg	1892 Einfuhr in % der Erntemenge	1883 Erntemenge 100 kg	1883 Einfuhr 100 kg	1883 Ausfuhr 100 kg	1883 Einfuhr in % der Erntemenge
Roggen . .	69,325,060	8,568,315	1,064,347	11	68,277,120	5,485,991	8,908	8	56,253,430	8,436,900	72,840	15
Weizen . .	29,132.910	11,789,889	1,713,799	35	31,628,850	12 962,126	2,440	41	23,593,240	4,993,650	639,530	18
Gerste . . .	22,420,150	10 635,147	172,246	47	24,207,360	5,832,966	95,671	24	21.348.830	4.264,86[illegible]	537,770	17
Hafer . . .	48,414,460	5.478 803	213,627	11	47,430,360	878,368	4,718	2	37,297 550	4,056 260	224.490	11
Zus.	169,292,580	36,472,154	3,164,019						38,493,050	21,751.670	1,474,630	

ab: Ausfuhr: 3,164,019
Rest . . . 33,308,135
Einfuhr = 20% der Erntemenge

ab Ausfuhr 1,474,630
Rest 20,277,040
Einfuhr = 14,60 % der Erntemenge

Steigerung der Einfuhr abzüglich der Ausfuhr 1897 . . 33,308,135 dz.
1883 . . 20,277,040 „
somit . . 13,031,095
seit 1883 . 64,27 %
Steigerung der Einwohnerzahl seit 1883 . 15 %

so ist es selbstverständlich, daß bei der Festsetzung des Zoll-Tarifs für Getreide nicht blos die Interessen der Landwirtschaft, sondern auch diejenigen der Konsumenten in Betracht kommen dürfen, und ein nicht zu hoher Getreidezoll bei dem Umstande, daß das deutsche Reich mehr und mehr zu einem Industriestaat sich entwickelt hat, dem Wohle der Gesamtheit des Volkes am förderlichsten wäre.

Andererseits ist aber der Schutz unserer deutschen Landwirtschaft zwecks Erhaltung derselben von größter Wichtigkeit, nicht nur weil der Landwirt, welcher durch seinen Besitz an die Scholle gebunden ist, zu den besten und in jeder Beziehung zuverlässigsten Staatsbürgern zählt, sondern weil der Staat in der Wehr- und Steuerkraft eines gesunden und kapitalkräftigen Bauernstands einen festen Rückhalt findet.

Es muß daher eine Hauptaufgabe einer weisen Regierung bilden, durch geeigneten Zollschutz dafür Sorge zu tragen, daß bei der fortschreitenden Entwicklung der Verkehrsmittel die einheimische Landwirtschaft durch die Konkurrenz des Auslandes d. h. durch übermäßige Einfuhr von Getreide und anderen landwirtschaftlichen Produkten **nicht** ruiniert wird.

Da aber für das Großkapital bei seinen Unternehmungen nicht das wirkliche Bedürfnis, sondern lediglich der ihm beim Absatz seiner Handelsartikel in Aussicht stehende Gewinn maßgebend ist, so können die Zahlen über die Einfuhr-Mengen bezw.-Werte bezüglich des wirklichen Bedarfs an ausländischen Landes-Produkten als zuverlässige Anhaltspunkte nicht betrachtet werden.

Dagegen bieten die Zahlen über die **Steigerung der Ernte-Ergebnisse und der Einfuhr unter Vergleichung mit der Steigerung der Einwohnerschaft des deutschen Reichs** vom Jahre 1883—1897, wie schon oben bemerkt, höchst wichtige und zuverlässige Anhaltspunkte.

Hienach beträgt die **Steigerung der Ernte-Ergebnisse und der Einfuhr** vom Jahre 1883 bis 1897 bei

Roggen 23%	Verminderung der Einfuhr 4%,	somit zusammen	19%
Weizen 23%	Steigerung der Einfuhr 17%,	„ „	40%
Gerste 5%	„ „ „ 30%,	„ „	35%
Hafer 30%	„ „ „ 0 ,	„ „	30%

der Erntemengen vom Jahr 1883 bei einer Vermehrung der Einwohnerzahl von **nur 15%** von 1883—1897.

Rechnet man die Steigerung der Erntemengen und der Einfuhr auf den Kopf der Bevölkerung um, so ergeben sich **folgende Resultate:**

	Erntemenge Dopp.-Ztr.	Einfuhr nach Abzug der Ausfuhr Dopp.-Ztr.	Gesamtmenge nach Abzug der Ausfuhr Dopp.-Ztr.	Einwohnerzahl	Verbrauch pro Kopf Dopp.-Ztr.	Mehrverbrauch Dopp.-Ztr.	Verbrauchssteigerung pro Kopf in Proz. gegen 1883
	Roggen						
1883	56,253,430	8,364,060	64,617,490	46,591,082	1,39		
1897	69,325,060	7,503,968	76,829,068	53,735,881	1,42	0,03	3%
	Weizen						
1883	23,593,240	4,354,120	27,947,360	46,591,082	0,60		
1897	29,132,910	10,076,090	39,209,000	53,735,881	0,73	0,13	22%
	Gerste						
1883	21,348,830	3,727,090	25,075,920	46,591,082	0,53[8]		
1897	22,420,150	10,462,901	32,883,051	53,735,881	0,61[2]	0,07[4]	14%
	Hafer						
1883	37,297,550	3,831,770	41,129,320	46,591,082	0,88[3]		
1897	48,414,460	5,265,176	53,679,636	53,735,881	1,—	0,11[7]	13%

Da eine so **erkleckliche** Verbrauchssteigerung pro Kopf seit dem Jahre 1883 **nicht** eingetreten sein kann, so dürften diese Zahlen zur Genüge beweisen, daß **die Einfuhr-Mengen** von Getreide den **wirklichen Bedarf erheblich** überschreiten.

Die Folge davon ist, daß die inländische Produktion durch diese übermäßige Einfuhr im Preise entsprechend heruntergedrückt wurde und noch gedrückt wird.

Wenn nun auch nicht zu verkennen ist, daß die deutsche Landwirtschaft durch den Umschwung der Verkehrs- und anderer Verhältnisse, namentlich durch die Konkurrenz des Auslands, schon seit Jahren eine schwere Krisis durchzumachen hat, welche durch den geringeren Ertrag eine erhebliche Entwertung des Grundbesitzes zur Folge hat, so wird man sich der Ansicht nicht verschließen können, daß der fortschreitende Aufschwung von Gewerbe und Handel, welcher mit Vermehrung der Zahl der Einwohner auch eine Steigerung des Konsums von Lebensmitteln mit sich bringt, bei **wirksamerem** Schutz gegen die Konkurrenz des Auslandes auch auf die Landwirtschaft durch besseren Absatz ihrer Produkte von günstigem Einfluß sein wird.

Getreide-Einfuhr:

Wie aus folgenden Zahlen hervorgeht, betrugen die Ein- und Ausfuhr-Werte von nachstehenden Getreidearten, und zwar:

	1898		1894		1890		1885	
	Einfuhr Mill.	Ausfuhr Mill.	Einfuhr Mill.	Ausfuhr Mill.	Einfuhr Mill.	Ausfuhr Mill.	Einfuhr Mill.	Ausfuhr Mill.
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
Roggen	104,2	15,6	54.5	4,0	98,1	—	84,7	0.5
Weizen	221,6	24,6	117,9	8,3	104,1	—	77,3	2,2
Gerste	134,9	1,8	104,4	2,6	98,0	1,3	56,0	4,1
Hafer	56,1	5,9	38,5	2,0	21,8	0,1	24,2	1,8
Mais und Dari	126,4	—	51,4	—	54,4	—	19,8	—
	643,2	47,9	366,7	16,9	376,4	1,4	262,0	8,6

Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache!

Viehzucht.

Nach den Vieh-Aufnahmen im Jahre 1897, 1892 und 1883 befindet sich zwar die Pferde-, Rindvieh- und Schweine-Zucht, wie aus folgenden Zahlen ersichtlich ist, in recht befriedigendem Zustande, d. h. hinsichtlich des Anspruchs an den Bedarf bezüglich der Stückzahl; namentlich hat sich die Schweinezucht ganz bedeutend gehoben, und die Einfuhr ist verhältnismäßig nicht so stark wie beim Getreide; dagegen weist die Schafzucht vom Jahre 1883 bis 1898 einen ganz erheblichen Rückgang auf, dessen Ursache sowohl auf die Einführung eines beträchtlichen Eingangszolls, und zwar

15,50 Fr. = 12 ℳ 40 ₰ pro Stück
32,00 Fr. = 25 ℳ 60 ₰ pro 100 kg Fleisch

(deutscher Eingangszoll 1 ℳ pro Stück, 15 ℳ pro 100 kg Fleisch) seitens der Regierung Frankreichs, als auch auf den eigenen Aufschwung der Schafzucht in Frankreich, namentlich aber auf den Rückgang der Wollpreise zurückzuführen ist.

Vieh-Aufnahmen.

	1897			1892			1883		
	Bestand Stückzahl	Einfuhr Stückzahl	Ausfuhr Stückzahl	Bestand Stückzahl	Einfuhr Stückzahl	Ausfuhr Stückzahl	Bestand Stückzahl	Einfuhr Stückzahl	Ausfuhr Stückzahl
Pferde	4,038,845	120,632	9,059	3,836,256	82,354	8,928	3,522,545	76,636	19,197
Rindvieh	18,490,772	217,567	10,060	17,555,694	276,982	17,129	15 786,764	188,054	244,337
Schweine	14 274,557	91,880	6 890	12,174,288	987,787	7,185	9,206,195	1,106,670	439,130
Schafe	10,866,772	2,419	216,946	13,589,612	13,852	321,950	19,189,715	88,674	1,442,648

Steigerung der Tierzucht u. der Einfuhr (nach Abzug der Ausfuhr) von 1897 gegen 1883.

	Tierzucht:	Einfuhr:	zusammen:
Pferde . . .	14,70 % Steigerung	1,30 % Steigerung	16,— % Steigerung
Rindvieh . .	17,13 „ „	1,73 „ „	18,86 „ „
Schweine . .	55,— „ „	Rückgang d. Einfuhr	45,40 „ „
Schafe . . .	43,37 „ Rückgang	„ „ Ausfuhr	39,86 „ Rückgang

Ungeachtet des günstigen Standes der Viehzucht haben sich die Einfuhr=Werte vom Jahre 1883
für Pferde mit 52,4 bis 1898 auf 85,6 Millionen
„ Rindvieh „ 28,5 „ 1898 „ 49,9 „
gesteigert.

Eine weit größere Steigerung weisen aber die Zahlen über die Einfuhr der von der Viehzucht herrührenden Produkte, nämlich Butter, Käse, Schmalz, Talg, Fleisch und Fleischwaren auf. Es betrugen die Einfuhr= und Ausfuhr=Werte von diesen Produkten zusammen und zwar:

	Einfuhr:	Ausfuhr:
im Jahre 1883 . . .	52,4 Mill.	46,2 + 6,2
„ „ 1898 . . .	187,2 „	13,8 + 173,4

und die Steigerung der Einfuhr nach Abzug der Ausfuhr vom Jahre 1883 mit 6,2 Millionen bis 1898 mit 173,4 Millionen, also 1883 bis 1898 zusammen 167,2 Mill. = 278,6% der Einfuhr vom Jahre 1883.

Rechnet man zu den Einfuhr=Werten von den Viehzucht=Produkten vom Jahre 1898 (nach Abzug der Ausfuhr=Werte) mit . . . . 173,4 Millionen
noch die Werte für die Einfuhr von lebendem Rindvieh (Schlachtvieh) nach Abzug der Ausfuhr mit 45,8 „
so ergiebt sich die Summe von . . . . 219,2 Millionen,
welche für diese Produkte ins Ausland ging und welche sich voraussichtlich noch erheblich steigert.

Welcher **Umschwung** sich in der Vieh-Ein- und Ausfuhr vom Jahre 1885 bis 1898 trotz des günstigen Standes, d. h. Hebung der **inländischen Viehzucht** vollzogen hat, geht aus folgenden Zahlen hervor:

	1898		1885	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
Kühe	18,0 Mill.	1,2	18,2	10,6
Ochsen	17,9 „	1,6	4,4	19,7
Stiere	1,2 „	0,2	0,4	2,6
Jungvieh . . .	12,8 „	1,1	5,5	9,1
	49,9 „	4,1	28,5	42,0
ab Ausfuhr . .	4,1 „		ab Einfuhr	28,5
	45,8 Mill.		Rest	13,5

Ganz besonders fällt der **Rückgang der Ausfuhr von Ochsen, Stieren und Jungvieh**, welche in den 1870er Jahren noch von weit **größerer Bedeutung** gewesen ist, und die Umgestaltung in eine **nicht unbedeutende Einfuhr** auf. Dieser Umstand in Verbindung mit der Steigerung der Einfuhr von den Viehzucht-Produkten dürfte darauf hinweisen, daß die inländische Viehzucht immer noch einer **erheblichen** Ausdehnung fähig ist. Daß dies aber nur in **beschränktem** Maße zutreffen kann, beweisen die Fleischpreise von 1896/98.

Bezüglich der **Schweine-Einfuhr** (abzüglich der Ausfuhr) ist zu bemerken, daß dieselbe

von 1883 mit 23,2 Millionen bis 1898 auf 5,9 Millionen zurückgegangen ist.

Ueber den Stand der Geflügelzucht und ihrer Produkte können Zahlen bezüglich des einheimischen Bestands nicht angegeben werden, dagegen bezüglich der Einfuhr- und Ausfuhr-Werte.

Dieselben betragen für:

	1898		1894		1890		1885	
	Einfuhr Mill.	Ausfuhr Mill.	Einfuhr Mill.	Ausfuhr Mill.	Einfuhr Mill.	Ausfuhr Mill.	Einfuhr Mill.	Ausfuhr Mill.
Federvieh u. Federwild lebend	30,3	1,1	17,2	0,4	16,0	0,6	6,6	0,3
Federvieh u. Federwild nicht lebend	5,1							
	1,6							
Geflügel, Eier . . .	71,4	0,5	68,5	0,7	56,8	0,9	21,3	2,0
Bettfedern	15,7	4,9	11,1	2,0	12,8	2,0	15,5	1,3
Summe	124,1	6,5	96,8	3,1	85,6	3,5	43,4	3,6

Diese Zahlen dürften genügen zum Beweise, daß auch die Geflügelzucht, namentlich die Hühnerzucht zwecks Eierproduktion, sowie die Gänse- und andere (Mast)-Geflügelzucht noch erheblich weiterer Ausdehnung fähig und ein, namentlich für **kleinere landwirtschaftliche Betriebe**, nicht nur sehr geeigneter, sondern auch lohnender Erwerbszweig ist.

Aehnlich verhält es sich mit unserer **Obstbaumzucht.**

Wenn auch zugegeben werden muß, daß die erhebliche Steigerung der Obsteinfuhr in den letzteren Jahren zu einem gewissen Teil in dem geringeren Obstertrag im Lande seine Ursache hat, so geht doch aus nachstehender Zusammenstellung unzweifelhaft hervor, daß unser Obstbau auch in durchschnittlich guten Obstjahren nicht hinreicht, den immer mehr steigenden Bedarf des Landes zu decken.

Obsteinfuhr. Es betragen die Einfuhr- und Ausfuhr-Werte für

Gattung	1898 Einfuhr-Werte Millionen Mark	1898 Ausfuhr-Werte Millionen Mark	1894 Einfuhr-Werte Millionen Mark	1894 Ausfuhr-Werte Millionen Mark	1890 Einfuhr-Werte Millionen Mark	1890 Ausfuhr-Werte Millionen Mark	1885 Einfuhr-Werte Millionen Mark	1885 Ausfuhr-Werte Millionen Mark
Nüsse	5,2	0,1	3,6	0,4	3,8	0,2	2,4	0,2
Frisches Obst	46,5	8,5	22,2	6,1	18,8	11,7	13,4	5,7
Getrocknetes Obst	24,9	0,1	9,7	—	12,4	0,1	8,6	0,1
Summe	76,6	8,7	35,5	6,5	35,0	12,0	24,4	6,0
hiezu: Einfuhr von Korinthen und Rosinen zur Mostbereitung	14,5	—	6,5	—	10,2	—	8,3	—
	91,1	8,7	42,0	6,5	45,2	12,0	32,7	6,0

Getreide- und Fleisch-Preise.

1878 bis 1898.

	1898 M.	1897 M.	1896 M.	1895 M.	1894 M.	1893 M.	1892 M.	1891 M.	1890 M.	1889 M.	1888 M.	1887 M.	1886 M.	1885 M.	1884 M.	1883 M.	1882 M.	1881 M.	1880 M.	1879 M.	1878 M.
	100 kg											**100 kg**									
Roggen	17,76	15,84	15,64	12,59	12,26	14,90	18,50	19,80	18,10	16,50	15,80	15,10	14,70	16,10	17,20	16,10	19,20	20,80	20,80	17,10	17,38
Weizen	18,76	19,76	17,08	15,39	13,67	16,70	18,90	22,90	20,10	20,20	20,—	17,90	17,90	17,50	17 50	18,50	20,10	24,20	22,70	22,30	20,33
Gerste	17,40	17,64	15,64	14,91	12,37	15 60	16,—	16,80	18,10	16,—	14,70	15,60	14,70	15,20	15,90	15,60	15,90	18,10	17,50	17,50	17,13
Hafer	14,76	13,62	13,42	12,09	12,71	15,40	13,30	14,60	15,60	13,50	13,50	11,70	11,90	13,40	13,20	12,30	13,60	14,30	13,40	13,20	13,24
Dinkel	14,86	13,94	13,48	11,65	11,18	13,81	14,77	16,32	14,68	14,54	15,35	13,98	12,65	13,—	13,47	13,58	16,39	16,77	16,28	14,88	15,77
Kartoffeln	6,82	6,22	6,02	5,72	4,92	5,22	6,96	7,—	5,77	6,50	6,40	6,59	4,53	4,66	5,09	7,43	6,55	6,29	7,19	7,84	7,—
	1 kg											**1 kg**									
Rindfleisch	1,23	1,20	1,22	1,60	1,59	1,31	1,46	1,50	1,50	1,41	1,27	1,30	1,34	1,35	1,38	1,39	1,27	1,16	1,17	1,25	1,38
Schweinefleisch	1,37	1,29	1,18	1,41	1,52	1,39	1,45	1,44	1,55	1,44	1,28	1,20	1,28	1,25	1,28	1,36	1,30	1,30	1,29	1,39	1,29
Kalbfleisch	1,33	1,26	1,25	1,55	1,57	1,21	1,36	1,45	1,48	1,35	1,16	1,21	1,26	1,21	1,23	1,24	1,12	1,03	1,01	1,08	1,34
Hammelfleisch	1,11	1,09	1,11	1,32	1,33	1,10	1,22	1,32	1,34	1,25	1,13	1,13	1,16	1,19	1,21	1,21	1,14	1,06	1,05	1,09	1,21

Berufsbildung.

Einen wichtigen Punkt bei diesen Erörterungen bildet noch die Frage, ob unsere Landwirte auch den jetzigen Anforderungen ihres verschiedenartigen Gewerbes entsprechend vorgebildet sind. Diese Frage hat der Landwirtschaftsminister Freiherr v. Hammerstein am 25/1. 1900 im Preuß. Abgeordneten-Haus wie folgt beantwortet:

„Auf dem Höhepunkt des Könnens und Wissens, der Technik, der Agri-„kultur stehen höchstens 20% aller Landwirte. Wenn es gelingt, durch Lehrer, „landwirtschaftliche Vereine, durch Hebung der Viehzucht, durch Verwertung der neuen „Erfahrungen, durch Kunstdünger u. s. w. auch nur den **mittleren Höhepunkt** „zu erreichen, dann könnten wir auf dem Areal, das die Landwirtschaft unter sich hat, „eine so großartige Steigerung aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse erzielen, „daß die Zunahme der Produktion die Zunahme der Bevölkerung „erreichte. **Niemand kann noch ernstlich die Behauptung aufstellen, „Deutschland sei nicht in der Lage, den Bedarf an hauptsächlichsten „Nahrungsmitteln seiner Bevölkerung selbst zu befriedigen.**“

Wenn der Wahrheitsbeweis für diese Behauptung auch schwer zu erbringen sein dürfte, so dürfte aus derselben doch der Schluß zu ziehen sein, daß einerseits die Einfuhr von landwirtschaftlichen Produkten, wenn nicht überflüssig, so doch viel zu stark ist, andererseits, daß die Berufsbildung der deutschen Landwirte keineswegs in allen Beziehungen den sich steigernden Ansprüchen ihres vielseitgen Berufs entspricht.

Praktische Vorschläge!

1. Bezüglich der Volkswirtschaft:

Wirksame Zollerhöhung bezüglich derjenigen Getreidearten und landwirtschaftlichen Produkte, welche **im Uebermaß** eingeführt werden.

2. Bezüglich der Bewirtschaftung.

Steigerung des Ertrags durch rationellere Bearbeitung des Bodens, d. h. durch stärkere Düngung (Zufuhr von Latrine oder Kunstdünger),

Einführung einer geeigneteren Fruchtfolge und Verbesserung der Saat-Frucht,

Einschränkung des Getreidebaues und Ausdehnung der Vieh- Schweine- und Geflügel- (Hühner-) Zucht, und des Obstbaues,

Verbilligung der Betriebsmittel.

3. Bezüglich der Steuer-Veranlagung:

Einführung der progressiven Einkommenssteuer in Verbindung mit Vermögenssteuer. Steuerliche Entlastung der Gemeinden durch Uebernahme der Schul- und Armenlasten auf den Staat und Zuweisung geeigneter Einnahme- (Steuer-) Quellen seitens des Staats an die Gemeinden.

4. Bezüglich der Vorbildung und Organisation der Landwirte:

Allgemeinere Einführung von landwirtschaftlichen Zeitungen,

Einführung von landwirtschaftlichen Lehrbüchern in der Fortbildungsschule,

Unterricht in der Obstbaumzucht und Buchführung,
weitere Ausbildung junger Landwirte in Ackerbau- und Obstbaumschulen,
Gründung von Kredit-, An- und Verkaufsgenossenschaften,
stärkere Vertretung in den gesetzgebenden Körperschaften.

Wie schon oben bemerkt, hat die geringe Rentabilität der deutschen Landwirtschaft ihren Grund hauptsächlich in der Konkurrenz des Auslandes, von welchem es mit landwirtschaftlichen Produkten aller Art, namentlich mit **Getreide**, geradezu überschwemmt wird.

Wie kein anderes landwirtschaftiches Produkt eignet sich gerade Getreide vermöge seiner Lager- und Transportfähigkeit zum Ausfuhr-Artikel und so steht der deutsche Landwirt bei den geringen Fracht- und Zollsätzen der Massen-Einfuhr aus dem Ausland, welches aus verschiedenen Gründen billiger produziren kann, vollständig machtlos gegenüber.

Da der Getreidebau im Allgemeinen im richtigen Verhältnis zur Vieh- etc. Zucht stehen soll, so wird der Uebergang zu einem anderen Wirtschaftssystem, d. h. vorherrschend Viehzucht etc in vielen Fällen nur teilweise, in manchen Fällen, d. h. je nach Beschaffenheit und Lage des Grundbesitzes, sich gar nicht ermöglichen lassen, und daß auch die Rentabilität der Viehzucht, soweit die Voraussetzungen zu deren Ausdehnung vorhanden sind, ihre Grenzen hat, ist zweifellos. Wie der Inlandsbedarf an Nahrungsmitteln, sowohl aus Getreide als tierischen Produkten in der Hauptsache von dem Anwachsen der Einwohner-Zahl und Hebung der Lebenshaltung der Bevölkerung abhängt, ebenso müßte ein zu starker Uebergang zur Viehzucht zur Ueberproduktion und zu Preisrückgängen führen, wie dies bei dem Getreidebau in Folge der übermäßigen Einfuhr der Fall ist, wenn die Produkte nicht im Ausland günstigen Absatz finden.

Wenn daher die deutsche Landwirtschaft, deren Existenz schon seit Jahren durch die Steigerung der Produktionskosten in Folge Verteuerung der Produktionsmittel (Maschinen, Kunstdünger etc.) und Mangel an Arbeitskräften, ohne Ausgleichung durch höhere Preise ihrer Produkte, verursacht einerseits durch die Entwicklung der deutschen Industrie, andererseits durch die Konkurrenz des Auslands, **ernstlich bedroht** und deren Lage immer bedenklicher wird, **nicht ihrem Untergange entgegengehen**, und das Tempo der Umgestaltung Deutschlands in einen ausschließlichen Industriestaat ganz erheblich beschleunigt werden soll, so wird sich die Regierung, nachdem die Schutzwehr der früheren hohen Frachtkosten zur See weggefallen ist, in nächster Zeit dazu entschließen müssen, durch Einführung **entsprechend höherer** Getreidezölle und einer die Zollpolitik unterstützenden Tarifpolitik auf deutschen Bahnen und Wasserstraßen die deutsche Landwirtschaft mehr als bisher zu schützen.

Hiezu dürfte umsomehr Veranlassung vorliegen, als auch bei uns in Süddeutschland leider die Anzeichen in bedenklicher Weise sich mehren, welche als Vorläufer der Auflösung der alten bäuerlichen Wirtschaftsordnung betrachtet werden müssen, wie Unverkäuflichkeit der Güter und Grundstücke in vielen Gemeinden, Zug der ländlichen Bevölkerung in die Stadt, (daher **Leutenot**) Heiraten vermöglicher Bauernmädchen in andere Berufskreise, ganz besonders aber starke Verschuldung.

Bei der Frage des **rationelleren Betriebs** kommt vor allem die **Düngung** in Betracht.

Wenn dem Landmann stets in hinreichendem Maße Düngemittel zur Verfügung ständen, so wäre für ihn die Lösung dieser Frage, d. h. der Steigerung des Ertrages, nicht schwierig. Da dieser Umstand aber sehr oft nicht zutrifft und

seine Grundstücke ohne kräftige Düngung einen befriedigenden Ertrag nicht abwerfen, so ist diese Frage für den Landwirt eine sehr wichtige und der Spruch:

„Des Bauern größte Weisheit ist,
Daß er den Mist gebraucht mit List“

hat wohl seine Berechtigung, zumal die richtige Anwendung desselben, namentlich des Kunstdüngers eingehende Kenntnisse in der Fruchtfolge, Boden-Beschaffenheit und -Ausnützung und Düngerlehre voraussetzen.

In der Nähe von größeren Städten und bei deren rascher Ausdehnung, oder an Bahnlinien ist der Bezug von Latrinendünger und die Anlage von Fäkalstoff-Sammelgruben jedenfalls zweckmäßig, für manche Betriebe empfiehlt sich auch Kunstdünger, wobei bei den gegenwärtigen niederen Fruchtpreisen aber in Betracht zu ziehen ist, ob er sich auch lohnt. Da das Grundkapital, die Bebauungskosten und die Steuern bei geringerer Bewirtschaftung ganz dieselben bleiben, wie bei einem durch stärkere Düngung gesteigerten Ertrag, so dürfte, wenn die Anschaffungskosten von Dungmitteln nicht zu hoch kommen, der Bezug von solchen sich wohl empfehlen.

Einen erheblichen Einfluß auf den Güter-Ertrag hat aber auch eine geeignete Fruchtfolge. Da dieselbe aber nur in Gemeinden ohne Flurzwang ermöglicht ist, so wäre in solchen Gemeinden, wo eine Feldbereinigung noch nicht stattgefunden hat, zunächst diese ins Auge zu fassen, jedenfalls aber die Einführung einer neuen Zelg-(Flur-)einteilung. Ganz besonders günstige Erfahrungen in dieser Beziehung hat die Gemeinde Hegnach OA. Waiblingen gemacht, welche auf Veranlassung und unter Leitung des dortigen Schultheißen (Kayser) an Stelle der Dreifelder-Wirtschaft eine regelrechte 4 bis 6 beziehungsweise 8-schlägige Fruchtwechselwirtschaft eingeführt hat, wodurch das Unkraut (namentlich Flughaber) erfolgreich bekämpft und der Ertrag der Güter ganz bedeutend gesteigert wurde.

Von großem Wert ist auch die zeitweilige Auffrischung d. h. Einführung einer **besseren Saatfrucht.**

Zu einem nicht geringen Teil dürfte die geringe Rentabilität mancher landwirtschaftlichen Betriebe aber auch in dem Umstand zu suchen sein, daß bei unserem parzellierten Grundbesitz und bei den gegenwärtigen Verhältnissen, d. h. den niedrigen Fruchtpreisen von vielen Landwirten zu viel Getreide gebaut wird.

Schon ein Blick auf die Landkarte zeigt, daß Deutschland, wenigstens zum größten Teile, gegenüber Oesterreich-Ungarn und Rußland und auch überseeischen Staaten einer der dichtest bevölkerten Staaten ist. Es ist daher auch der Güterbesitz des einzelnen viel kleiner und parzellirter.

Wenn daher bei den früheren hohen Getreidepreisen und niederen Arbeitslöhnen der Getreidebau ein sehr lohnender gewesen ist, so ist dies, nachdem die Getreidepreise erheblich zurückgegangen, heute nicht mehr der Fall. Daß bei der vorgeschrittenen Entwicklung der Maschinen-Industrie es dem Großgrundbesitzer ermöglicht ist, mit verhältnismäßig wenig Arbeitspersonal große Flächen seines Feldes zu bebauen, seine Früchte zu ernten und in den Zustand marktfähiger Ware zu bringen, ist allgemein bekannt, und auch unsere Landwirte haben sich diese Vorteile zu Nutzen gemacht. Da jedoch unsere bäuerlichen Anwesen zu Betrieben mittelst mechanischen Einrichtungen vielfach zu klein sind, und für sie die Anschaffung solcher Maschinen, soweit sie nicht im Genossenschaftswege erfolgt, unrentabel ist, so ist unsere Landwirtschaft größtenteils auf persönliche Arbeitskräfte angewiesen, welche gegenwärtig, da bezüglich der Löhne die Industrie mit in Konkurrenz tritt, sehr teuer sind.

Dabei kommt noch in Betracht, daß die landwirtschaftlichen Produkte größerer Güter nicht nur wegen der infolge Anbaues auf größeren und gleich bewirtschafteten Grundflächen erzielten Gleichartigkeit, welche schon allein mit Rücksicht auf ihren Verwendungszweck infolge ihrer besseren Ausnützung (z. B. Gerste zur Malzbereitung) ihr einen höheren Wert verleiht, sondern auch vielfach wegen ihrer besseren Qualität gesuchter und daher teurer sind als die Produkte von kleineren Gütern. Daß daher unsere Landwirte mit kleinerem Grndbesitz in dieser Beziehung weniger konkurrenzfähig sind, als die ausländischen oder inländischen Großgrundbesitzer, bedarf keiner weiteren Ausführung.

Um so konkurrenzfähiger ist dagegen der inländische Landwirt mit der **Viehzucht.**

Es ist eine bekannte Thatsache, daß die Fleischversorgung durch Einfuhr von lebendem Vieh und Fleisch aus fernen (überseeischen) Ländern nicht nur schwierig, sondern auch kostspielig ist. Auch haben angestellte Versuche ergeben, daß amerikanisches und australisches Fleisch in ganzen Schiffsladungen gefroren verfrachtet, nach der Einfuhr nahezu ungenießbar ist. Es dürfte daher kaum einem Zweifel unterliegen, daß das Ausland bezüglich der Fleisch-Einfuhr weniger konkurrenzfähig ist, als bezüglich der Getreide-Einfuhr.

Aus den oben angeführten Gründen dürfte es sich namentlich für unsere Landwirte mit kleineren Gütern empfehlen, wenn möglich, den Getreidebau einzuschränken und dafür Futtergewächse zu pflanzen, um die Haltung eines größeren Viehstandes zwecks Milchwirtschaft oder Mastung zu ermöglichen. Dies geht auch aus **der bedeutenden Steigerung** der **Einfuhr** von **Futtermitteln** hervor. (S. Mais und Dari, Erbsen und Wicken, Kleie und Oelkuchen S. 20 u. 22). Soweit hiedurch durch Ausfall an Streustroh entsteht, könnte derselbe durch Torfmull, wie dies in Oberschwaben vielfach der Fall ist, und für welchen es in Württemberg an Bezugsquellen nicht fehlt, ersetzt werden. Auch könnten bedürftige kleine Landwirte durch **willfährigere** Abgabe von **Laubstreu** und (in futterarmen Jahren) von **Waldgras** seitens der Behörden **wirksam** unterstützt werden.

Bezüglich der Milchwirtschaft soll nicht unerwähnt bleiben, daß Kühe in der Zeit vom 4. bis 7. Kalb am milchergiebigsten sind, wogegen der Milchertrag nachher stätig zurückgeht. Es ist deshalb die Verjüngung des Viehbestandes für den Landwirt nicht nur aus diesem Grunde, sondern auch mit Rücksicht auf die bessere Qualität und den höheren Wert des Fleisches von nicht zu alten Kühen für den Metzger von großem Wert.

Schweine-Zucht.

Von allen von dem Landwirt gezüchteten Haustieren ist das Schwein das fruchtbarste und setzt vermöge seiner raschen Entwicklung das ihm gereichte Futter in kürzester Zeit in Fleisch und Fett um. Da es sich sowohl von pflanzlichen als tierischen Futtermitteln nährt, so eignet es sich namentlich auch zur Verwertung der in der Haushaltung und in der Wirtschaft sich ergebenden Abfälle

Während in den früheren Jahren 1890 und 1894 die Einfuhrwerte noch 75—80 Millionen betragen haben, sind dieselben 1899 auf 6 Millionen zurückgegangen. Diese erhebliche Verminderung der Einfuhr rührt hauptsächlich von der Hebung der inländischen Schweinezucht, welche sich vom Jahre 1883 bis 1897 um 55 **Prozent** gesteigert hat, her, wozu die Sperrmaßregeln gegen Rußland wesentlich beigetragen haben.

Von großem Werte namentlich für kleinere Landwirte und unter günstigen Verhältnissen ist aber auch

die Geflügelzucht

sowohl als Mastgeflügel als auch zwecks Eier- und Federngewinnung und Aufzucht der Jungen zum Verkauf.

Da die Zucht und Haltung von Geflügel für den eigenen Bedarf ohne besondere Mühe und Zeitaufwand neben anderen häuslichen Geschäften besorgt werden kann, auch die Abfälle aus Haus, Hof und Küche zu ihrer Fütterung geeignet verwendet werden können, so ist dieselbe ein wichtiger Teil der Haustierhaltung.

Daß den Geflügelzucht-Vereinen bei uns noch ein weites Feld für ihre Thätigkeit offen steht, geht, wie schon oben erwähnt, aus den Einfuhrwerten für Federvieh, Federwild, Eier und Bettfedern hervor, welche vom Jahre 1885 bis 1898 von 43 auf 124 Millionen gestiegen sind. (S. S. 23.)

Ganz besonders fallen aber die Zahlen über die Eier-Einfuhr auf.

Wichtig ist, die Hühner nicht zu alt werden zu lassen, da das Eierlegen je nach Rasse mit dem 4. bezw. 6. Jahre aufhört; ferner Zuchtwahl je nach Zweck, Mastung oder Eiergewinnung.

Obstbau.

„Die Wohlfeilheit kommt aus dem Holz" sagt der Volksmund, und kaum haben die Bäume ihren Blütenschmuck abgelegt, schaut der Landmann und der Städter nach den Bäumen, begierig, ob sie auch „angesetzt" haben; ersterer möchte wieder einmal einen Ertrag, letzterer einen billigen Most in's Haus. Denn schon seit Jahren hat sich im Schwabenland bei allen Volksschichten der Obstmost als Haustrunk eingebürgert und mit Recht. Denn wenn das Obst auch noch so teuer ist, so kommt der Most im Haushalt immer noch billiger als das Bier, man muß ihm eben „zusetzen", „leichter" als das Produkt unserer Großbrauereien kann er auch nicht werden und dann hat er doch wenigstens „vergoren."

Für den Landwirt ist er aber wegen seiner Haltbarkeit und seiner erfrischenden Wirkung, namentlich für die Sommerzeit, ein geradezu unentbehrliches und gesundes Getränk, umsomehr als fast der ganze Milchertrag zum Käser oder in die Molkerei kommt.

Wenn auch nicht bestritten werden kann, daß unsere Landwirte im allgemeinen ein gewisses Interesse für den Obstbau zeigen, so läßt die Pflege der Obstbäume doch in manchen Gegenden noch viel zu wünschen übrig, und es wäre zu wünschen, daß unsere Regierung, deren Anstrengungen in der Hauptsache der im allgemeinen befriedigende Stand unseres Obstbaues zu verdanken ist, fortfährt, mit der gleichen Energie, wie früher, auf die Obstbaumpflege einzuwirken. Insbesondere sollte das Interesse schon in der Volksschule geweckt und den älteren Schülern die wichtigsten Punkte der Obstbaumpflege durch praktische Demonstrationen seitens der Volksschullehrer beigebracht werden.

Zu diesem Zwecke sollte auch den Lehrern Gelegenheit gegeben werden, die hiezu erforderlichen Kenntnisse in Theorie und Praxis sich zu erwerben, wie dies bereits von der preußischen Regierung im Bezirk Sigmaringen geschieht. Obgleich dieser Geschäftszweig für den Lehrer eine sehr geeignete und lohnende Nebenbeschäftigung bildet, findet man verhältnismäßig wenig Lehrer auf dem Lande, welche als Nebenbeschäftigung eine Baumschule betreiben.

Bezüglich der Verbilligung der Betriebsmittel muß hervorgehoben werden, daß gerade hier das Sprichwort:

„Einigkeit macht stark"

mehr denn sonst zur Geltung kommt.

Da die Anschaffung von landwirtschaftlichen Maschinen den meisten kleineren Landwirten unmöglich ist, so sollten dieselben im Genossenschaftswege, d. h. durch engen Zusammenschluß der einzelnen Interessenten beschafft werden, wodurch der in Folge der „Leutenot" vielfach fühlbare Mangel an Arbeitskräften durch Maschinenarbeit einigermaßen ausgeglichen werden könnte.

Eine Verbilligung der Betriebskosten wird auch dadurch erreicht, daß, wo der Betrieb es gestattet, statt der teuren Pferdebespannung, die erforderlichen Arbeiten ganz oder teilweise mit Rindvieh- (Ochsen, Kühe) Bespannung ausgeführt werden.

Steuerveranlagung.

Ein recht unbefriedigendes Bild bietet auch die gegenwärtige Grundsteuer-Veranlagung, d. h. in Württemberg.

Dieselbe basiert auf den Erträgen der Jahre 1855/69, steht aber in Folge Aenderung der Zeitverhältnisse mit dem wirklichen Reinertrag der Landwirtschaft nicht mehr im Einklange, weil der Ertrag zurückgegangen ist, und haben die neuesten Ermittlungen der Regierung dies auch bestätigt. Durch eine Revision der Grundsteuer-Einschätzung könnte zwar dieser Nachteil der Steuererhebung beseitigt werden, und wenn die Steuerreform, welche diesem nicht mehr zeitgemäßen und unzweckmäßigen Steuereinschätzungsverfahren (weil die Schuldzinse am Reinertrag nicht abgezogen werden dürfen) ein Ende gemacht hätte, nicht in Sicht gewesen wäre, wären die nötigen Schritte von Seiten der Regierung wohl auch geschehen.

Da dieses Geschäft aber mit großem Zeit- und Kostenaufwand verbunden ist, auch eine einseitige Herabsetzung der Grundsteuer nicht den erwünschten Zweck haben dürfte, so wird es, nachdem die Steuerreform durch die verschiedenen Parteibestrebungen gescheitert ist, nunmehr Sache der Landwirte sein, ernstlich dafür Sorge zu tragen, daß die Steuerreform möglichst bald wieder eingebracht wird, umsomehr als die gegenwärtige Steuer-Einschätzung teils infolge zu hoher Ertragsberechnung, teils wegen Nichtabzug der Schuldzinsen zweischneidig wirkt, und die Steuerumlage zum Nachteil des Minderbegüterten, d. h. verschuldeten Grundbesitzers, vollständig verschiebt, was namentlich in Gemeinden mit hohen Gemeindeumlagen, besonders schwer empfunden wird.

Daß in vielen Gemeinden in Folge Anhäufung der Gemeindelasten die Steuerlast die Leistungsfähigkeit der Steuerpflichtigen übersteigt, ist eine bekannte Thatsache.

Da die Einführung von Consumsteuern (Zuschlag auf Biersteuer, Fleischsteuer 2c.) nur als vorübergehender Notbehelf zu betrachten ist, welcher nach Ersatz durch andere Einnahmequellen alsbald wieder aufgehoben werden soll, so dürfte eine steuerliche Entlastung der Gemeinden durch Uebernahme gewisser Gemeindelasten, d. h. der Schul- und Armenlasten, auf den Staat, wie auch die Zuweisung geeigneter Steuerquellen seitens des Staates an die Gemeinden (z. B. die Hundeabgabe, Grundstücksumsatzsteuer in Württemberg) nach Einführung der Steuerreform, durch welche ja eine Entlastung der wirtschaftlich Schwächeren und Ueberwälzung der Steuerlast auf mehr steuerkräftige Schultern herbeigeführt werden soll durchaus begründet erscheinen.

Nach Erörterung der oben berührten Punkte besteht wohl kein Zweifel, daß der Kampf um's Dasein für den Landwirt auch nicht leichter gestaltet ist, als für andere Berufsarten und daß für ihn, wenn er nicht unterliegen, sondern mit Erfolg mitkämpfen will, eine gewisse Berufs-Vorbildung ebenso notwendig ist, wie für jeden anderen Geschäftsmann.

Wenn auch der Vorsprung der billigeren Produktionskosten des Auslandes durch höhere Intelligenz und bessere Hilfsmittel allein nicht erreicht werden kann, so ist der Hebung der Intelligenz schon deswegen mehr Aufmerksamkeit zu schenken, damit der deutsche Landwirt mit dem Ausland, welches in der Entwicklung ebenfalls fortschreitet, wenigstens gleichen Schritt halten kann. Da nicht alle Landwirte eine Ackerbauschule 2c. besuchen können, so dürfte es sich wohl empfehlen, denselben durch allgemeinere Einführung einer landwirtschaftlichen Zeitung, sowie von landwirtschaftlichen Lehrbüchern in den Fortbildungsschulen Gelegenheit zu geben, für ihren Beruf nicht nur praktische, sondern auch theoretische Kenntnisse in der Landwirtschaft und Obstbaumzucht 2c., sowie auch in der Buchführung, wodurch dieselben auch zu schärferem Rechnen veranlaßt würden, sich anzueignen.

Auf diese Weise werden auch unsere Landwirte Mittel und Wege finden, wie andere Berufsklassen, durch Gründung von Creditgenossenschaften, sowie An- und Verkaufsgenossenschaften sich zu organisiren, um ihren Konkurrenten gegenüber als geschlossene Korporationen mit Erfolg aufzutreten.

Vertretung in den gesetzgebenden Körperschaften.

Wie aus obigen Ausführungen und den Zahlen über die Einfuhr von landwirtschaftlichen Produkten zur Genüge und unwiderleglich hervorgeht, kann die deutsche Landwirtschaft in Folge Aenderung der Zeitverhältnisse ohne ausreichenden Zollschutz nicht mehr existieren.

Um einen auf die Reichs- (Zoll-)Gesetzgebung und auch auf die sonstige Vertretung der Interessen der bäuerlichen Bevölkerung entsprechenden Einfluß zu erreichen, ist auch eine der Bedeutung der deutschen Landwirtschaft entsprechende geeignete Vertretung in den gesetzgebenden Körperschaften notwendig. Diesem Umstande wurde bis jetzt wenig Rechnung getragen, und wenn der deutsche Landwirt nicht, wie in den letzten zwei Jahrzehnten, die Scholle seines heimatlichen Bodens im Schweiße seines Angesichtes auch für die Zukunft umsonst bearbeiten will, so wird er sich mehr als bisher um den Schutz seiner Arbeit gegen die ausländische Konkurrenz bekümmern müssen.

Es tragen daher die deutschen Landwirte zu einem gewissen Teil an ihrer mißlichen Lage selbst die Schuld, und werden dieselben bei der überlegenen Konkurrenz des Auslandes und den wenig bauernfreundlichen Gesinnungen anderer Berufsstände, d. h. den Vertretern des Großkapitals und der Industriebevölkerung, welchen gegenüber die Landwirtschaft allmählich immer mehr in die Minderheit kommt, aus diesen Verhältnissen nicht herauskommen, so lange sie sich nicht aufraffen, wie andere Erwerbsstände, sich zu organisieren und durch Gründung von Bauernvereinen, Zusammenschluß in Landesvereinen und Organisierung derselben zu einer die Interessen der gesammten deutschen Land-

wirtschaft — ob Klein- oder Großgrundbesitz — vertretenden Korporation ihre Rechte zu vertreten.

Diese Organisation dürfte sich umso notwendiger erweisen, als das Interessengebiet, soweit es sich um die Reichsgesetzgebung handelt, nicht durch die Landesgrenze der einzelnen Bundesstaaten, sondern durch die Zollgrenze abgeschlossen wird.

Wieviel da noch fehlt, kann der Leser wohl selbst beurteilen.

Boden-Benutzung.

Die bebaute Gesamt-Grundfläche betrug im Jahre 1893: 54,048,624,5 Hektar und zwar:

1. Acker und Gartenländereien	26,243,213,6	Hektar
2. Wiesen	5,915,769,1	"
3. Weiden und Hutungen a) reiche — 115,817,8 Hektar b) geringere 2,124,328,4 "	2,873,036,6	"
4. Weinberge	132,577,5	"
5. Forsten und Holzungen .	13,956,827,3	"
6. Haus- und Hofräume .	484,326,9	"
7. Oed- und Unland . .	2,060,556,2	"
8. Wegeland, Gewässer . .	2,382,317,3	"
thut wieder	54,048,624,5	Hektar.

Tabellarische Uebersicht

über die Steigerung der inländischen Produktion und der **Einfuhr aus dem Ausland von 1883/97** in Prozenten der Erntemengen bezw. Viehaufnahmen. S. ob. S. 7/10.

Getreidebau	Steigerung der inländischen Produktion	von 1883—97.	Steigerung der Einfuhr	Steigerung der Produktion und Einfuhr zusammen von 1883 bis 1897
Roggen	23 %	nach Verminderung der Einfuhr (4%)	—	19 %
Weizen	23 %	Steigerung der Einfuhr	17 %	40 %
Gerste	5 %	" " "	30 %	35 %
Hafer	30 %	" " "	—	30 %
Viehzucht				
Pferde	14,70 %	Steigerung der Einfuhr	1,30 %	16 %
Rindvieh	17,13 %	" " "	1,73 %	18,86 %
Schweine	55 %	nach Verminderung der Einfuhr . .		45,4 %
	Rückgang			Rückgang
Schafe	43,47 %	nach Verminderung der Ausfuhr . .		39,86 %

Steigerung der Einwohnerzahl 1883—97: **15** %.

Werte der Ein- und Ausfuhr von landwirtschaftlichen Produkten.

	Zoll-satz 100 kg	Einfuhr-Menge vom Jahr 1898 100 kg	aus:	100 kg	1898 Einf. Mill. M.	1898 Ausf. Mill. M.	1894 Einf. Mill. M.	1894 Ausf. Mill. M.	1890 Einf. Mill. M.	1890 Ausf. Mill. M.	1885 Einf. Mill. M.	1885 Ausf. Mill. M.
Roggen	3 50	9,140,723	Rußl.	6,112,965	104,2	15,6	54,5	4,0	98,1	—	84,7	0,5
			V. St. v A.	2,489,123								
			Rum.	371,221								
Weizen	3.50	14,774,554	Rußl.	7,755,061	221,6	24,6	117,9	8,3	104,1	—	77,3	2,2
			V. St. v. A.	5,280,213								
			Argent.	833,614								
			Rum.	565,134								
Gerste	2.—	11,530,671	Rußl.	6,860,653	134,9	1,8	104,4	2,6	98,0	1,3	56,0	4,1
			Oestr. U.	2,881,693								
			Rum.	807,981								
			V. St. v. A.	376,289								
Hafer	2.80	4,562,013	Rußl.	2,056,761	56,1	5,9	38,5	2,0	21,8	0,1	24,2	1,8
			V. St. v. A.	2,204,636								
			Br. N. Am.	106,186								
Mais u. Dari	1.60	15,805,856	V. St. v. A.	12 316,851	126,4	—	51,4	—	54,4	—	19,8	—
			Rußl.	1,456,814								
			Rum.	788,998								
			Argent.	740,184								
Buchweizen	2.—	275,200	V. St. v. A.	158,316	2,9	—	2,4	—	3,0	—	1,9	—
			Rußl.	70,703								
			Br. N. Am.	26,349								
Hülsenfrüchte frische	0.—	328,072	Oestr. U.	151,197	4,1	0,1	5,0	0,1	3,8	0,1	2,8	0,2
trockene	1.50		Rußl.	95,491								
			Niederl.	44,686								
Erbsen u. Wicken	1.—	841,969	Rußl.	725,450	15,0	0,7	10,8	0,6	5,3	0,4	2,8	1,0
			V. St. v A.	41,105								
			Br. N. Am.	28,232								
Kleie, Malzkeimen	0.—	5,641,101	Rußl.	2,047,487	41,9	0,6	25,8	3,0	25,6	3,3	12,5	4,1
			Oestr. U.	1,099,467								
			Niederl.	491,748								
Malz	3.60	935,960	Oestr. U.	915,933	23,0	3,2	16,1	0,7	18,2	0,3	15,1	1,5
			Gr. Br.	9,917								
Getreide geschroten	7.30	66,240	V. St. v. A.	34,338	1,2	7,3	0,6	3,9	0,5	1,6	1,4	1,1
			Frankr.	24,904								
Mehl	7.30	301,893	Oestr. U.	159,464	7,0	22,8	5,6	20,3	3,7	21,5	5,9	25,8
			V. St. v. A.	75,251								
			Rußl.	31,897								
					738,3	82,6	433,0	45,5	436,5	28,6	304,4	42,3

Werte der Ein- und Ausfuhr von landwirtschaftlichen Produkten.

	Zollsatz 100 kg	Einfuhr-Menge vom Jahr 1898 100 kg	aus:	100 kg	1898 Einf. Mill. M.	1898 Ausf. Mill. M.	1894 Einf. Mill. M.	1894 Ausf. Mill. M.	1890 Einf. Mill. M.	1890 Ausf. Mill. M.	1885 Einf. Mill. M.	1885 Ausf. Mill. M.
Oelkuchen	0.—	4,795,082	V. St. v. A.	2,066,421	53,0	13,2	29,5	8,3	26,6	5,8	14,0	4,3
			Rußl.	1,359,288								
			FrhHamb.	388,792								
Grassamen	0.—	83,902	Gr. Brit.	42,881	2,9	1,1	3,3	1,7	3,0	1,5	2,1	1,3
			V. St. v. A.	13,176								
			Rußl.	7,872								
Kleesaat	0.—	296,099	Oestr. U.	94,490	21,0	7,9	26,2	10,9	21,8	11,2	13,4	11,1
			Rußl.	91,875								
			V. St. v. A.	67,290								
Leinsaat	0.—	2,699,463	Rußl.	1,061,063	46,2	1,4	35,1	2,9	23,4	8,6	11,0	2,2
			Br. Ostind.	999,270								
			Argent.	303,283								
Raps und Rübsaat	2.— 0.—	1,202,905	Br. Ostind.	947,523	26,8	1,1	24,6	0,9	25,8	0,5	12,6	2,6
			Rußl.	165,657								
			Belgien	23,085								
Sesam	2.—	312,327	Br. Ostind.	267,472	8,1	—	4,5	0,1	4,0	—	3,2	—
			Türkei	24,517								
			BrtOstafr.	14,317								
Mohn	2.—	253,707	Br. Ostind.	220,245	5,6	0,1	5,3	—	4,7	0,1	5,4	0,2
			Türkei	20,166								
			Rußl.	10,379								
Kartoffeln	0.—	1,881,307	Niederl.	490,811	7,5	12,4	4,1	3,6	4,3	4,3	1,3	4,7
			Rußl.	478,234								
			Belgien.	443,473								
			Oestr. U.	269,239								
Flachs	0.—	502,610	Rußl.	458,203	27,8	5,9	39,0	13,2	37,6	17,1	40,0	23,9
			Oestr. U.	32,036								
			Belgien	6,166								
Hanf	0.—	451,885	Rußl.	303,680	23,2	9,6	25,7	12,1	30,1	15,3	25,0	13,9
			Italien	109,487								
			Oestr. U.	32,508								
Heede	0.—	274,169	Rußl.	152,573	9,7	4,0	7,6	3,3	8,3	3,3	5,9	4,2
			Oestr. U.	44,751								
			Belgien	35,392								
Leinengarn je nach Feinheit	5-20 M.	117,150	Oestr. U.	65,197	17,6	1,0	17,4	1,8	19,9	2,1	23,6	1,9
			Belgien	33,689								
			Gr. Brit.	9,885								
Hopfen	14—	23,855	Oestr. U.	19,891	7,4	17,9	6,8	21,5	6,1	45,6	3,9	24,7
			Rußl.	2,723								
Nüsse	3.—	142,744	Italien	65,228	5,2	0,1	3,6	0,4	3,8	0,2	2,4	0,2
			Frankr.	31,023								
			Rum.	20,027								
					262,0	75,7	232,7	80,7	219,4	110,6	163,8	95,2

Werte der Ein- und Ausfuhr von landwirtschaftlichen Produkten.

	Zollsatz 100 kg	Einfuhr-Menge vom Jahr 1898 100 kg	aus:	100 kg	1898 Einf. Mill. M.	1898 Ausf. Mill. M.	1894 Einf. Mill. M.	1894 Ausf. Mill. M.	1890 Einf. Mill. M.	1890 Ausf. Mill. M.	1885 Einf. Mill. M.	1885 Ausf. Mill. M.
Obst, frisch	—	1,807,954	Oestr.-U.	787,925								
			Schweiz	715,272	46,5	8,5	22,2	6,1	18,8	11,7	13,4	5,7
			Italien	91,769								
			Niederl.	70,056								
„ getrockn.	4 —	576,175	Serbien	230,159	24,9	0,1	9,7	—	12,4	0,1	8,6	0,1
			Oest.-U.	163,268								
			V. St. v. A.	132,756								
Weinbeeren frische	10—	84,424	Italien	67,659	3,6	—	3,6	—	3,1	—	0,5	—
			Oest.-U.	6,254								
			Spanien	3,990								
Korinthen	8.—	166,353	Griechenl.	160,387	4,3	—	1,6	—	3,7	—	2,6	—
			Türkei	5,075								
Rosinen	8.—	264,457	Türkei	234,694	10,2	—	4,9	—	6,5	—	5,7	—
			Spanien	13,346								
			Griechenl.	7,319								
		Stück										
Pferde			Rußland	35,294								
bis zu 2 J.	10—	121,806	Belgien	24,274	85,6	9,6	61,6	7,2	72,0	10,3	60,0	18,1
über 2 „	20—		Dänemark	20,057								
			Oestr.-U.	14,826								
Kühe	9.—	58,138	Oestr.-U.	34,403	18,0	1,2	54,0	1,7	39,9	1,2	18,2	10,6
			Schweiz	11,486								
			Dänemark	11,316								
Ochsen	25,5	49,177	Oestr.-U.	44,140	17,9	1,6	33,0	1,9	5,7	2,1	4,4	19,7
			Dänemark	4,425								
Stiere			Oestr.-U.	2,125								
(Bullen)	9.—	4 213	Dänemark	1,902	1,2	0,2	5,3	0,1	2,1	0,1	0,4	2,6
Jungvieh	5.—	74,700	Oest.-U.	40,152	12,8	1,1	26,2	1,2	14,1	1,1	5,5	9,1
(Kälb.u6W.)	3.—		Dänemark	20,105								
			Schweiz	12,664								
Schweine	5.—	74,833	Rußland	71,035	5.9	0,3	80,8	0,4	75,2	0,5	52,4	29,2
			Frankreich	2,283								
Schafvieh	1.—	2,063	Gr.-Brit.	993	0,1	3,9	0,2	9,5	0,3	12,8	0,3	26,5
			Oest.-U.	303								
		100 kg:										
Federvieh u.	12—		Oest.-U.	23,225								
Federwild	20—	52,398	Rußland	16,331	37,0	1,1	17,2	0,4	16,0	0,6	6,6	0,3
			Frankreich	4,806								
Eier	2.—	1,058,358	Rußland	471,724	71,4	0,5	68,5	0,7	56,8	0,9	21,3	2,0
			Oest.-U.	458,237								
			Italien	80,328								
Bettfedern	—	9,198	Oest.-U.	8,418	15,7	4,9	11,1	2,0	12,8	2,0	15,5	1,3
			Rußland	498								
Butter	16—	108,104	Oest.-U.	35,355	16,3	5,6	10,9	14,4	12,6	12,7	5,2	21,1
			Niederl.	34,711								
			Rußland	25,805								
					371,4	38,6	410,8	45,6	352,0	56,1	220,6	146,3

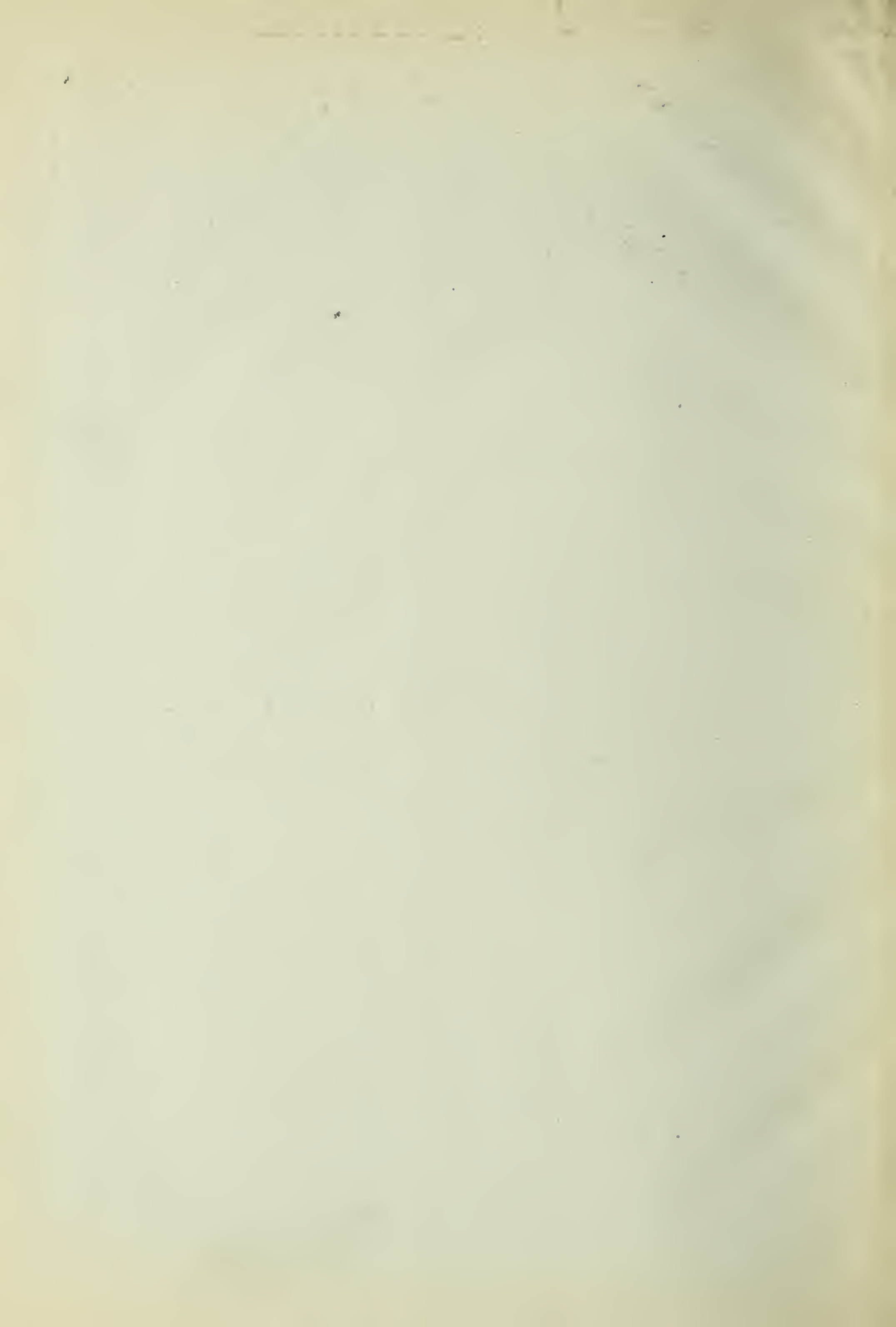
Werte der Ein- und Ausfuhr von landwirtschaftlichen Produkten.

	Zollsatz 100 kg	Einfuhr-Menge vom Jahr 1898 100 kg	aus:	100 kg	1898 Einf. Mill. M.	1898 Ausf. Mill. M.	1894 Einf. Mill. M.	1894 Ausf. Mill. M.	1890 Einf. Mill. M.	1890 Ausf. Mill. M.	1885 Einf. Mill. M.	1885 Ausf. Mill. M.
Käse Hart-	20	140,442	Niederl.	73,473	17,7	1,1	11,9	2,2	12.6	1,7	7,4	4,8
käse in Laiben			Schweiz	54.054								
je über 50 kg			Frankreich	7,454								
schwer	15—											
Schmalz	10 —	1,421.058	V. St. v. A.	1,367,927	59,2	0,1	63.4	0,4	56,0	0,1	25,3	—
			Niederl.	28,579								
			Frankreich	6.873								
Fleisch		835,963	V. St. v. A.	472,142	69,7	6,4	24,9	4,2	28,4	21,2	3 9	11,0
fr. Schweine-			Niederl.	178,231								
fleisch	17—		Dänemark	112,264								
fr. anderes	15—											
Würste	17—											
Speck	20—											
Fleischextr.	20—	13,075	Schweiz	5,813	11,2	0,3	8,5	0,2	7,3	0,6	5,1	0,2
			Uruguay	5,212								
			Argent.	1,009								
Talg	2.—	233,120	V. St. v. A.	139,824	13,1	0,3	11,3	0,3	7,3	0,3	3,4	0,4
			Gr.-Brit.	104,028								
			Br.-Austr.	25,617								
Knochenmehl	0.—	267,577	Rußland	161,672	2,1	1,2	3,8	1,0	4,1	0,4	2,6	0,2
			Oest.-U.	33,681								
			Br. Ostind.	33,033								
Guano	0 —	499,238	Peru	210,838	5,9	0,7	7,4	0,6	6,7	0,4	9,0	0,3
			Fr. Hamb.	120,699								
			Norwegen	54,685								
Wein i. Fäss.	20 -	618,333	Frankreich	302,088	34,0	8,7	34,7	7,9	37,8	8,0	29,8	10,9
z. Verschn.	10 -		Italien	118,246								
			Spanien	83,507								
			Oest.-U.	72,364								
Wein i. Fl.	48—	6,691	Frankreich	4,196	1,1	11,6	1,3	8,8	1,5	8,2	1,1	7,5
			Oest.-U.	540								
Schaumwein	120.	26,779	Frankreich	26,564	6,0	2,0	4,2	1,9	4,3	1,7	6,2	1,8
Bier	6.—	689,645	Oest.-U.	661.953	8,7	18,3	7,3	12,4	7,1	14,7	2,8	24,1
			Gr.-B.	25,915								
Branntwein			Rußland	118,594								
in Fässern			Oest.-U.	72,125								
Liköre	240.	261,773	Frankreich	24,865	11,6	10,6	8,3	4,8	9,0	14,8	7,5	28,7
anderer	160.											
in Flaschen	240.											
Essig i. Fäss.	8.—	1,710	Frankreich	1,399	0,1	3,0	0,1	3,1	0,1	4,0	0,1	1,3
in Flaschen	48—											
Zucker	40—	10,980	Gr.-B.	3,548	0,4	213,6	0,5	209,2	2,1	216,0	1,4	157,0
			Frankreich	2,744								
			Seite		240,8	277,9	187,6	257,0	184,3	292,1	105,6	248,2
		hiezu	„	1	738,3	82,6	433,0	45,5	436,5	28,6	304,4	42,3
			„	2	262,0	75,7	232,7	80,7	219,4	110,6	163,8	95,2
			„	3	371,4	38,6	4 0,8	45,6	352,0	56,1	220,6	146 3
			Summe		1612,5	474,8	1261,1	428,8	1192,2	487,4	794,4	532,0
			ab: Ausfuhr		474,8				ab: Ausfuhr		532,0	
			Rest Einfuhr-Werte		1137,7					— ∴	262,4	

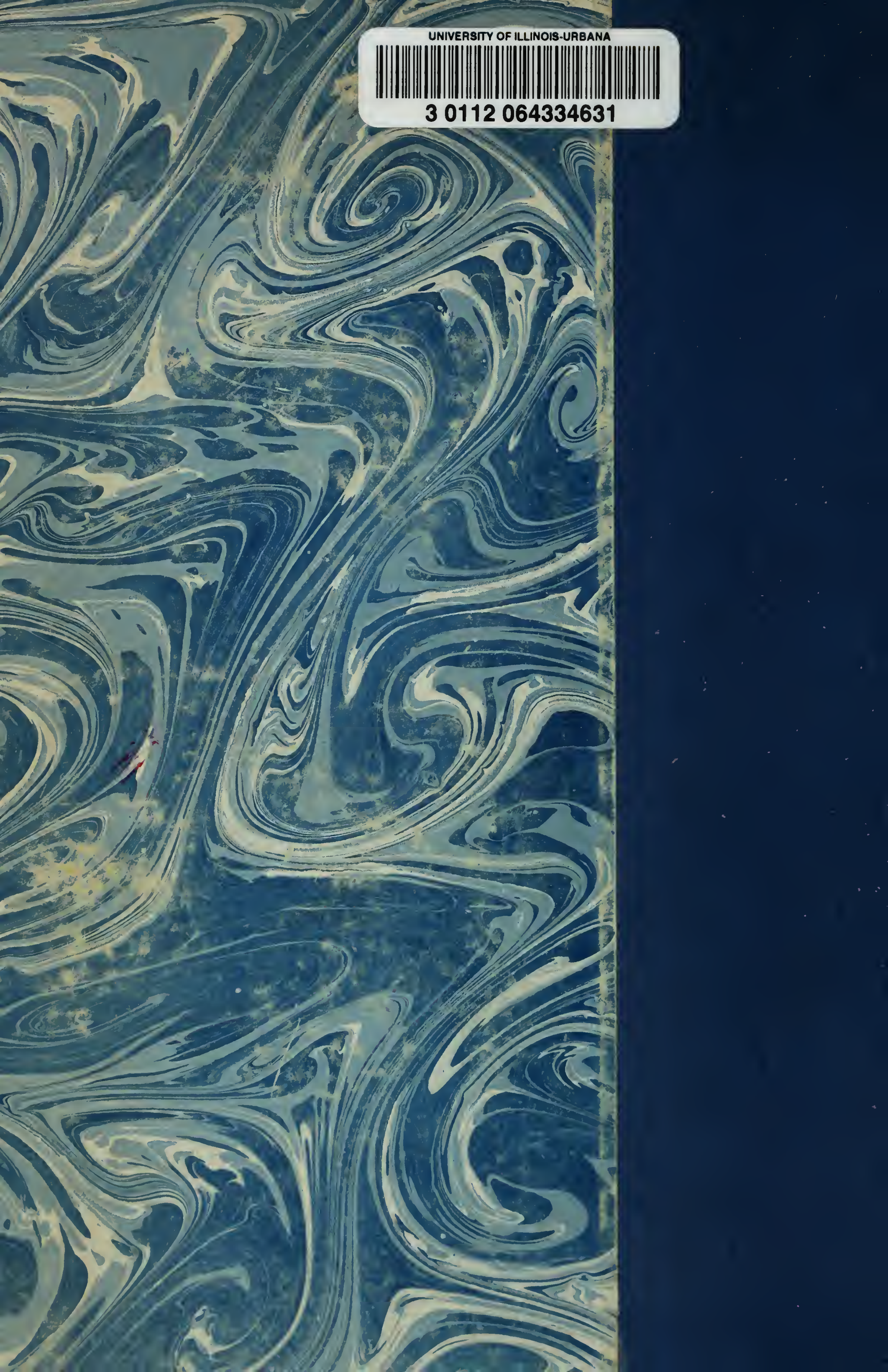
Steigerung der Einfuhrwerte von 1885—97 — ∴ **875,3** Millionen, somit = **334** % seit 1883.
Steigerung der Einwohnerzahl 15 %. „ „

Diese Zahlen sprechen Bände; weitere Beweise überflüssig.








UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 064334631